

schichtsschreibung mit ihrer sinn- und identitätsstiftenden Funktion als wesentlich für die Herausbildung von regionalem bzw. territorialem Sonderbewußtsein innerhalb der von den Habsburgern in Personalunion regierten Länder. – Auf die Suche nach dem „*patria*-Bewußtsein“ begibt sich Frank G. HIRSCHMANN, Landesbewußtsein im Westen des Reiches? Die Niederlande, die Rheinlande und Lothringen (S. 223–264). Besonders am Beispiel von Brabant und dem Metzger Land untersucht er – mit negativem Ergebnis – spätmittelalterliche Chronistik, Reisebeschreibungen, Verfassungsdokumente (wie die sogenannte Charta von Kortenberg 1312), Stadtrechnungen, Universitätsmatrikeln sowie die kirchliche und administrative Zugehörigkeit und formuliert Begründungen für diesen Befund. – Der „westfälischen Identität“, ihren Ausdrucksformen, ihrer Stiftung und Begründung sowie den auslösenden bzw. beitragenden Faktoren geht Peter JOHANEK, Landesbewußtsein in Westfalen im Mittelalter (S. 265–292), nach. Über die Forschungsgeschichte zu Westfalen als „Laboratorium der Kulturraumforschung“ kommt er zu Werner Rolevincks Westfalenlob aus den 1470er Jahren und dessen Definition des westfälischen „Territoriensystems“ als *terra* oder *provincia*. Als historische Basis für die Wahrnehmung eines (Geschichts-)Raumes Westfalen diagnostiziert J. das kurkölnische Herzogtum Westfalen, die westfälischen Städte- und Landfriedensbündnisse, die Hanse sowie die reichsweit operierenden westfälischen Femeegerichte; seine identitätsstiftende Wirkung speiste sich aus der Erinnerung an seine Christianisierung durch Karl den Großen. – Andreas RÜTHER, Landesbewußtsein im spätmittelalterlichen Schlesien. Formen, Inhalte, Trägergruppen (S. 293–332), diskutiert die Entwicklung eines schlesischen Landesbewußtseins im Spannungsfeld von Missionierung, Kirchenorganisation und Landesheiligen, Königtum und Dynastie, Fürsten und regionalen Teilherzogtümern, Städten und Stadtrecht, Ständen, Kriegserfahrungen und Krisenbewältigung, Historiographie und Erinnerungskultur, räumlichen Grenzen und Raumkonstruktionen als einer Rand- und Durchdringungslandschaft. – Johannes HELM-RATH, Probleme und Formen nationaler und regionaler Historiographie des deutschen und europäischen Humanismus um 1500 (S. 333–392), benennt und diskutiert neun Problemfelder regionaler humanistischer Historiographie: die Typologie regionaler Geschichtswerke, das Verhältnis von regionaler und städtischer Geschichtsschreibung, der Unterschied von synchron inventarisierender *descriptio* und diachron erzählender *historia*, die Frage nach zeitgenössischen politischen Intentionen als *causae scribendi*, die Rezeption antiker Textgattungen bzw. Erzählstrukturen, die Latinität und der Sprachstil, das Verhältnis zur vorhumanistischen Schreibtradition, die Sozialisation und Kommunikationsräume der Autoren und die Frage nach dem Idealtypus. Anschließend formuliert er Geographie, Kartographie und Historische Kritik als damals entwickelte neue Kernkomplexe und bietet schließlich einen Überblick über das Genre in Deutschland mit Ausblicken auf Europa und Italien. – Bernd SCHNEIDMÜLLER, Spätmittelalterliches Landesbewußtsein – deutsche Sonderentwicklung oder europäische Forschungslücke? Eine Zusammenfassung (S. 393–409), liefert einen Überblick über die Tagungsergebnisse unter besonderer Berücksichtigung des Cultural Turn in den historischen Wissenschaften und der in der Überschrift implizierten tagespolitischen Frage eines zu entwickelnden „Europas der Regionen“ und seiner Konstituierung als Vorstellungs-